

Zusammenfassungen CONCILIUM 4/2022

1. Tierische Subjektivität

Roberto Marchesini

Tierische Subjektivität wird häufig mit dem Bewusstsein in Verbindung gebracht, doch das ist ein Irrtum. Das Bewusstsein erhellt lediglich einige kognitive Prozesse, viele andere hingegen verlaufen unbewusst. Hinzu kommt, dass auch die bewussten Gedanken nicht vom Bewusstsein hervorgebracht, sondern nur von ihm expliziert werden. Also muss die Subjektivität dem Bewusstsein vorangehen und ist sehr viel weiter gefasst. Im vorliegenden Beitrag schlage ich einige Interpretationswege vor, die uns aus dieser Sackgasse herausführen und uns helfen könnten zu verstehen, was Subjektivität bedeutet. Warum wissen wir intuitiv, dass ein Tier ein Subjekt, ein Auto hingegen ein Objekt ist? Auf welchen Attributen beruht die Subjektivität? Zu diesem Zweck werde ich einen Ansatz verfolgen, der sich sowohl auf die Verhaltensforschung als auch auf die Philosophie stützt und den ich daher als philosophische Ethologie bezeichne.

2. Die Bedeutung tierlichen Lebens. Zwischen objektivierenden und subjektivierenden Zugängen in der Tierphilosophie und -ethik

Simone Horstmann

In diesem Beitrag geht es darum, zentrale Diskussionen der Tierphilosophie und -ethik auf das Stichwort der »Bedeutung von Tierleben« hin eng zu führen und kritisch mit dem *New Animism* ins Gespräch zu bringen. Dazu greift der Beitrag jene Debatten auf, die diese Bedeutung objektiv durch die Bestimmung von Fähigkeiten, Eigenschaften oder Interessen zu benennen suchen. Daran schließt sich die Frage an: Ist der Versuch, die Subjektivität von Tieren durch die Formulierung objektivierbarer Eigenschaften zu beschreiben, tatsächlich zielführend oder bedarf es einer dezidiert subjektiven Perspektive, um eine andere subjektive Perspektive zu verstehen?

3. Zoos, Zirkusse, Sport und *Haustiere*. Die Ethik der Unterhaltung durch Tiere

Carlos Nacone

Der Artikel behandelt die zeitgenössische Debatte über die (nicht tödliche) Nutzung von Tieren zur Unterhaltungszwecken für den Menschen, z.B. als *Haustiere*, in Zoos, in Zirkussen und im Sport. Die Frage »Ist es aus ethischer Perspektive problematisch, Tiere für unsere Unterhaltung einzusetzen?« wird anhand der vier klassischen Ansätze der Moralphilosophie analysiert: Utilitarismus, Deontologie, Vertragstheorie und Tugendethik.

4. Die Tierwelt in der alttestamentlichen Tradition

Silvia Schroer

Tiere spielen in den biblischen Quellen eine durchgehend wichtige Rolle. Im Alten Testament kommen sie sehr häufig, oft ausführlich und zentral und in verschiedensten Textgattungen wie Erzählungen, poetischen Texten oder Gesetzestexten vor. Das Thema Tier führt ab der ersten Seite (Gen 1) mitten in die Anthropologie, mitten in die Schöpfungstheologie und damit auch zur Frage nach Gottesbildern. Antike Kulturen wie das alte Israel hatten Erfahrungen mit Wildtieren wie mit Nutztieren. Sie dachten über das Verhältnis von Mensch, Tier und Gottheit nach. Ihre sehr differenzierten Ansichten fordern uns heraus – auf Augenhöhe.

5. *Hoc est corpus meum*. Theologische Ökologien kreatürlicher Gesundheit im Kontext einer globalen Pandemie

Eric Daryl Meyer

Hoc est corpus meum; dies ist mein Leib. Diese Worte führen uns unwillkürlich Gedanken zu Speise und Trank, heiliger Verkörperung und dem theologischen Austausch zwischen dem Leib Christi und gewöhnlichen menschlichen Körpern vor Augen. Im Kontext der COVID-19-Pandemie überdenkt dieser Beitrag die Gesundheit »dieses Körpers«, des menschlichen Körpers, des Leibes Christi – zusammen mit den Körpern der Tiere und dem Leib des Landes selbst. Er reklamiert ein intersubjektives und ökologisches Verständnis von Gesundheit, das umfassend genug ist, um grundlegende Verbindungen zwischen den Menschen und den ihnen nah verwandten Tieren zu erkennen.

6. Das Ende des Konsums. Eschatologische Hoffnung für menschliche Tiere und Nutztiere

Margaret B. Adam

Die Versöhnung des Kosmos bezieht sich auf alle, auch auf die zerrütteten Beziehungen zwischen menschlichen Tieren und Nutztieren. Die christliche Hoffnung erwartet die Fülle des Lebens nach dem Tod, wenn alle Tiere durch den Überfluss der göttlichen Versorgung gesättigt sind und es keinen Hunger mehr gibt und keine Notwendigkeit mehr besteht, einige Tiere zum Nutzen anderer zu töten. Margaret Adams spricht sich dafür aus, dass Christen prüfen sollten, ob ihr Umgang mit Nutztieren dem primären Zweck aller Kreatur, Gott die Ehre zu geben, nicht im Wege steht und ob die eschatologische Hoffnung auf das kommende Leben nach der Auferstehung nicht schon heute Veränderungen in den Beziehungen zwischen Menschen und Nutztieren notwendig macht.

7. Franziskus von Assisi und der Bruder Wolf

Luiz Carlos Susin

Dieser Beitrag vertritt die These, dass es einen Zusammenhang zwischen der brüderlichen Beziehung des Franziskus zu den Tieren und seinem spirituellen Weg der radikalen Befreiung von jeglichem Besitz und der Dekonstruktion der Hierarchie der Geschöpfe einschließlich des Menschen gibt. Der Artikel stützt sich mit Nachdruck auf die historisch-kritische Auseinandersetzung mit den franziskanischen Quellen und der Biografie des Franziskus und unterscheidet deutlich zwischen seinen Schriften und den späteren Biografien. Das Geheimnis der Ausweitung der Geschwisterlichkeit über die Spezies Mensch hinaus, insbesondere durch die Sprache und durch die achtsame Fürsorge, hat seine Grundlage in der Vertiefung der Entäußerung des Franziskus und im *sine proprium*, das ihm Zugang zur reinen und universalen Geschwisterlichkeit, aber auch zur Jüngerschaft im Verhältnis zu jeglicher Kreatur verschafft. Die Hagiografie betont zwar die Hierarchie und die Unterordnung der Tiere unter die Menschen, doch sie bewahrt auch diese Wurzel des *sine proprium* als Grundlage für die Achtsamkeit und sogar für die Vermittlung zwischen Menschen und Tieren wie im Fall des *Wolfs von Gubbio*, wie ihn die *Fioretti* überliefern. Der »Beschützer der Tiere« verbindet daher die kreatürliche und geschwisterliche Beziehung mit der Selbstentäußerung, was etwas Radikaleres ist als Armut.

8. Erwägungen über Zähne. Schwarzsein am Schnittpunkt von Theologie, *race* und Tieren

Jeania Ree V. Moore

Jeania Moore betrachtet die körpergebundene Schwarze Subjektivität als notwendigen Ausgangspunkt für die theologische Auseinandersetzung mit der Kategorisierung Schwarzer Menschen durch die weiße Vorherrschaft an der Schnittstelle von *race* und Tieren. Im Gegensatz zu gängigen Vorstellungen, die diesen Ort als Entmenschlichung interpretieren, folgt dieser Artikel Zakiyyah Iman Jackson, um diesen Ort umfassender als einen der Plastizierung, der plastischen Umformung, zu betrachten: als Versuch der weißen Vorherrschaft, Schwarzen nicht nur ihre Menschlichkeit, sondern auch ihre ontologische Form, ihr Sein und ihre Integrität zu nehmen. Indem sie das Motiv (und die körpergebundene Realität) der »Zähne« im Archiv des Schwarzen Lebens verfolgt, zeigt Moore, wie die körpergebundene Schwarze Subjektivität Einspruch gegen Aufrufe zur Entzentralisierung des Menschen im Kosmos einlegt.

9. Die Rolle der Tiere in der Spiritualität der Mi'kmaw

Margaret Robinson

Dieser Beitrag untersucht die Beziehung zwischen Menschen und anderen Tieren im Leben der L'nuk, der indigenen Bevölkerung von Mi'kma'ki. Ich behaupte, dass in der Spiritualität der L'nuk Menschen und andere Tiere über Geister und Persönlichkeiten verfügen und in spiritueller Verbindung zum Land und zu ihrem Schöpfer stehen. Die idealen Beziehungen eines L'nu zu anderen Tieren ist, sie als Freunde und Verwandte zu erkennen, was sich in der Phrase *M'sit No'kmaq*, »alle meine Verwandten«, ausdrückt. Die L'nuwey-Tugend des *netukulimk* lehrt uns, nur die Tiere zu töten, die wir als Nahrung und für Kleidung zum Überleben brauchen. Die freundschaftliche/verwandschaftliche Beziehung zeigt sich darüber hinaus in traditionellen und zeitgenössischen Geschichten der L'nuk, ihrer Ikonografie, Kunst, ihren Jagdaufzeichnungen, die von Respekt zeugen, und ihrem umweltaktivistischen Einsatz zum Schutz der Tiere und ihres Ökosystems. Die signifikante Rolle der Tiere in der L'nuwey-Kultur bedeutet, dass Aktivitäten, die eine Verbindung zu ihnen stärken, auch die kulturelle und nationale Identität stärken.

10. *Ekpen-n'owa*. Die Konzeptualisierung der Mensch-Tier-Beziehung in der Weltanschauung des Volkes von Benin

Itohan M. Idumwonyi

Tiere sind in den Kosmologien der Völker von Benin allgegenwärtig. In diesen Philosophien werden Tiere mit der Verwandlung des ursprünglichen Chaos in eine bewohnbare Welt, mit den Menschen und mit dem Übernatürlichen in Verbindung gebracht. In diesem Zusammenhang werden bestimmte Tiere in religiösen Ritualen verwendet, um die Konzepte von Autorität, Vorherrschaft und Adel auszudrücken. Metaphorisch gesprochen ist der *Oba* (Monarch), der über andere Monarchen herrscht, ein *Ekpen* (Leopard). Der *Ekpen* ist ein fester Bestandteil der Weltanschauung von Benin und vergleicht den *Oba* (*Ekpen-n'owa*, den personifizierten Hausleoparden) immer wieder mit dem *Ekpen-n'oha* (dem wilden Leoparden). Studien zur afrikanischen Religion untergraben jedoch die symbolische Darstellung des *Oba* als *Ekpen-n'owa*. Dieser Artikel untersucht die Stellung der Tiere in der Weltanschauung von Benin und ihre dreiteilige Zusammensetzung: Tiere, Menschen und das Übernatürliche. Er analysiert den bedeutungsvollen Status des *Ekpen-n'owa* im Vergleich zum *Ekpen-n'oha* und zeigt auf, dass der *Ekpen* für den Schrecken des *Oba* steht. Er schließt mit einer möglichen Begründung für die Bedeutung des *Oba* als lebende Gottheit.

11. Die Beziehung zwischen Menschen und Tieren und die Ethik der Nutzung von Tieren im Islam

Magfirah Dahlan

In diesem Artikel werden Argumente für und gegen die Zulässigkeit der Verwendung von Tieren im Islam erörtert. Koranpassagen, die als Beweis für das Recht auf Tiernutzung im Islam verstanden werden, werden oft ähnlich wie in der Bibel interpretiert, nämlich im Sinne der Herrschaft des Menschen über nicht-menschliche Lebewesen. Dieselben Passagen können jedoch auch anders interpretiert werden, und zwar in einer Weise, die die Beziehung zwischen Mensch und Tier eher als verletzte Abhängigkeit denn als hierarchische Überlegenheit begreift. In diesem Beitrag werden die ethischen Implikationen einer Auslegung der Koranstellen erörtert, in denen von der Beziehung zwischen Mensch und Tier im Sinne einer verletzlichen Abhängigkeit die Rede ist.